

Münchner Internet-Schulen geraten in finanzielle Nöte

Umschulungen werden von Arbeitsämtern kaum noch bezahlt - Trotz Massenentlassungen weiter Chancen für gut Ausgebildete

VON ASTRID PFEIFFER

München - Webdesigner, Multimediale Spezialisten, Internetfreaks - noch vor einem Jahr waren sie bei den Arbeitgebern heiß begehrt. Diese rissen sich auch um die Quereinsteiger. Doch jetzt entlassen Multimedia-Agenturen massenhaft Mitarbeiter. Unternehmen stellen Internetprojekte ein, zum Beispiel das Münchner Kaufhaus Ludwig Beck (die WELT berichtete). Dies hat auch Auswirkungen auf die Münchner Schulen für die Neuen Medien. Sie müssen sich umorientieren. Denn das Arbeitsamt in der Isarstadt bezahlt kaum noch IT-Kurse.

Mit dieser Pauschalkürzung erwacht es aber häufig auch die Falschen. Denn technikinteressierte Quereinsteiger haben weiterhin

häufig gute Chancen auf eine Anstellung, wenn das Arbeitsamt ihnen Kurse finanzieren würde. Der Verband der Softwareindustrie Deutschlands (VSI) beklagt deshalb, die Fördergelder der Bundesanstalt für Arbeit für die Aus- und Weiterbildung von IT-Quereinsteigern seien „fehlverteilt“. Die Agentur Pixelpark und die insolvente Kabel New Media sind die beiden prominentesten Beispiele für den Niedergang in den Neuen Medien. Zahlreiche Mitarbeiter stehen auf der Straße. In München sind besonders viele Agenturen zu Hause. Hier schlägt die Krise besonders durch. Wer nicht ausreichend qualifiziert ist, hat Pech.

„Wir haben in den letzten Wochen einen vermehrten Zulauf bemerkt“, berichtet Werner Brendle, der für Multimediaberufe zustän-

dige Hochschulberater des Arbeitsamts München. „Es ist für Neueinsteiger viel schwerer geworden.“ Der Grund: „Gott und die Welt möchte in den Internetbereich. Aber Qualität geht jetzt vor Quantität.“ Die Bewerber, die nur ein bisschen von allem wüssten, aber nichts richtig, hätten das Nachsehen. Dorothea Jaumann, Leiterin von CT Computer Training in München, sagt: „Problematisch ist es für Leute, die glauben, es reicht, sich nur ein bisschen einzuarbeiten. Man kann auch nicht von jemandem, der nur ein Jahr ausgebildet wird, die gleiche Qualifikation wie von einem anderen mit sechsjährigen Informatikstudium verlangen.“

Auch gebe ein Überangebot an design-orientierten Bewerbern, Programmierer dagegen fehlten.

„Einem Quereinsteiger mit Begabung würde ich raten, sich Wissen über Datenbanken und Programmierung anzueignen“, empfiehlt Werner Brendle. Schulleiterin Jaumann sieht das ähnlich: Vor zwei Jahren sei jemand, der die Internet-Sprache HTML konnte, heiß begehrt gewesen. „Dann entstand, wie immer, wenn die Nachfrage groß ist, ein Überangebot.“ Als Folge sinke jetzt die Nachfrage nach Kursen für Quereinsteiger. „Die entsprechenden Schulen leiden darunter sehr stark“, sagt Werner Brendle. Ob welche Aufgaben müssten? „Da kann es den einen oder anderen geben“, befürchtet er. Auch Dorothea Jaumann urteilt: „Wenn das in einem Jahr noch immer so ist, wird es in München keine New-Media-Schulen mehr geben.“

Die Konsequenz sei, dass die Agenturen selbst ausbilden müssten. In den östlichen Bundesländern sieht es laut Brendle für die Schulen besser aus. Das liege daran, dass die Bundesanstalt für Arbeit die Gelder für die Arbeitsämter zur Zeit eher strukturschwachen Regionen zuteilt. Weil die Arbeitslosenquote in München aber nur noch 3,8 Prozent betrage, flösen die Fördergelder in andere Regionen. Münchner New-Media-Schulen gingen deshalb leer aus: „Es gibt einfach kein Geld“, so Schulleiterin Dorothea Jaumann. „Das Arbeitsamt hält sich sehr zurück“, sagt auch Norbert Jennen, Leiter der Mediadesign Akademie. Die Schulen ändern deshalb ihr Angebot. Dorothea Jaumanns Institut betreibt nun verstärkt Weiterbildung für Festangestellte von

Agenturen. Für diese Kurse kann sie mehr Geld verlangen, als das Arbeitsamt bezahlt hätte. Auch die Mediadesign Akademie gibt verstärkt berufsbegleitende Kurse. Immer mehr Leute, die in Agenturen arbeiten, nähmen sie in Anspruch, freut sich Leiter Jennen. „Das Geschäft hat sich verlagert.“ Außerdem bietet die Akademie jetzt ein neues Fernlehrsystem an, auf das sie große Hoffnungen setzt.

Brendle rät trotzdem nicht vom Weg in die Internetbranche ab. „Mittelfristig ist der Bereich Internet positiv zu sehen. Man kann nicht von einer momentanen Flaute diese berufliche Entscheidung abhängig machen“, betont er. Dieser Auffassung schließt sich auch Dorothea Jaumann an: „Alle, die engagiert und motiviert waren, sind auch untergekommen.“



Bavarian Valley Reporter

Intelligente Lehrer gefordert: Das Internet macht es vor, Schüler fordern immer unterhaltsamere Lernmethoden. „Edutainment“ nennen das Experten. Im Internet-Zeitalter würden Kinder experimentierfreudiger und lernen selbstständiger, glaubt auch der Erziehungswissenschaftler Werner Sacher von der Universität Erlangen-Nürnberg. Die Schüler benutzen das Medium bereits immer häufiger als Info-Quelle für Referate und Hausaufgaben. Das wachsende Angebot von zusätzlichen Lernangeboten aus dem WorldWideWeb sollte trotzdem stärker genutzt werden. Das wiederum setze, so der Unidozent, „intelligente Lehrer“ voraus, da das online Erlernete auch auf Nachhaltigkeit überprüft werden müsse.

Kreativer Nachwuchs gewinnt: Das Azubi-Team der Nürnberger Internet-Schmiede WVL Internet AG (wollen ja angeblich Teile des Pleite-Kandidaten Kabel New Media übernehmen) gewann den ersten Preis beim Nürnberger Internet-Wettbewerb Netw@k. Die Webfreaks hatten einen virtuellen Reiseführer durch ein imaginäres Nürnberg im Jahre 2323 programmiert. U-Bahn und Nürnberger Burg gehören da zu „den typischen Sehenswürdigkeiten aus dem vergangenen Jahrhundert“. Spannend auch ist die Rubrik Up2date, in der Szenetipps anno 2323 vorgestellt werden. Das Projekt insgesamt wurde unterstützt von der Nürnberger Initiative für Kommunikationswirtschaft (NIK), von der Hypo-Vereinsbank sowie von Consors, Lucent und Grundig. Mehr zum Nürnberger Future-Projekt: www.kubiss.de/netwalk

Wire Card magt Risiko: Der Münchner E-Payment-Spezialist Wire Card will künftig das Risiko von Zahlungsausfällen bei Unternehmen, die sich mit virtuellen Transaktionen beschäftigen, minimieren. Das Problem bedränge immer mehr Firmen sowohl in der virtuellen als auch in der realen Geschäftswelt. Es sei doch erstaunlich, dass auch im Zeitalter des E-Commerce viele Unternehmen bis zu zwei Monate auf ihr Geld für bereits gelieferte Waren oder Dienstleistungen warten müssten. Folge: Engpässe bei der Cash-Position. Mit einer neuentwickelten Plattform für Unternehmen soll nun das sogenannte Financial-Supply-Chain-Management deutlich verbessert werden: mittels automatischen Einträgen, Zahlungen und Mahnbescheiden. Mit Hilfe des neuen Überwachungsmoduls verspricht Wire-Card-Sprecher Manfred Sokat künftig ein effizientes „integriertes Risikomanagement“.

Lohnendes Geschäft: Abmahnungen im deutschsprachigen Internet sind für manche selbsternannte Netzwerker ein lohnendes Geschäft. Das wissen wir nicht erst seit der leidigen Streiterei um die Mitwohnzentrale oder um Boris.de. Das Münchner Anti-Abmahner-Magazin Advorad.de macht jetzt auf einen neuen Fall aufmerksam, bei dem ein junger Formel-1-Fan in das Visier der emsigen Abmahner geraten ist. Dabei geht es um Michas-Formel-1-Site, die offensichtlich Rennweltmeister und Wahl-Schweizer Michael Schumacher in die Quere kommt. Jedenfalls wird dem 18jährigen Betreiber Michael Stanka eine Verletzung der Namensrechte des großen „Schumi“ vorgehalten. Es soll ein irreführender Eindruck beabsichtigt sein, wird dem Fan mitgeteilt, der die Webseite seit 1997 betreibt.

Neue Kaufgerichte: Angebliche Gespräche mit einem neuen Investor ließen den Kurs des angeschlagenen Co-Shoppers Letsbuyit.com um über 22 Prozent nach oben schießen. In einer Pflichtmitteilung war außerdem zu lesen, dass aus der Veräußerung von für den Geschäftsbetrieb nicht wesentlichen Rechten ein neuer Liquiditätsschub in Höhe von 2,5 Mio. Euro geflossen sei. Ob beides, Finanzspritze und möglicher Investor, ein Tropfen auf den heißen Stein sind oder Signal zum Aufbruch, war bislang nicht ersichtlicher. *Nicolas Kellner*

My-Shop will künftig mit Baynet.de kooperieren

VON NICOLAS KELLNER

München - Das Bayernnetz wächst. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten schalten sich immer mehr Kommunen und Landkreise in das virtuelle Infogeflecht für Handel und Behörden auf, das Anfang dieses Jahres auf den Weg gebracht wurde. Als bislang letztes wurde jüngst der Landkreis Cham hinzugeschaltet. Außerdem wurde bekannt, dass das Mittelstandsprojekt My-Shop.de künftig mit Baynet.de kooperiert.

My-Shop war ursprünglich ein auf zwei Jahre angelegtes Fördermodell des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, das den mittelständischen Firmen Chancen im Internet eröffnen sollte. Auch das Münchner Kaufhaus Beck gehörte einmal zu den Gründungsmitgliedern. Mittlerweile läuft die virtuelle Mall unter den Fittichen der Raiffeisenbank, die einzelne Shoplösungen für Mittelständler auch über ihre Bankfilialen vertreiben wollten. Die allgemeine Internet-Ernüchterung erfasste allerdings auch My-Shop. Geplante Auftritte im Internet wurden mehrfach verschoben. Die Kooperation mit Baynet soll nun für neuen Schub sorgen.

Inzwischen werden aber auch ausländische Interessierte aufmerksam auf das Projekt Virtueller Marktplatz Bayern, das unter Federführung der Bayerischen Staatskanzlei angestoßen wurde. Nach einem Wettbewerb hatte sich Ende 2000 ein Joint-Venture aus Siemens und SAP als Sieger durchgesetzt, das zunächst das Dach und die Infrastruktur sollte. Die Kosten dafür liegen Brancheninformationen zufolge in zweistelliger Millionenhöhe. Nach und nach sollten bayernweit insgesamt 96 lokale Betreiber gewonnen werden. Nach verzögertem Anlauf machen aktuell 49 Partner unter dem Dach von Baynet mit. Unter diesem sollen regionale Internetangebote vom Bäcker, Handwerker bis zur Führerscheinstelle gesammelt werden. Eine überregionale Datenbank soll garantieren, dass aus dem lokalen Netz heraus jederzeit auch Informationen landesweit recherchiert werden können.

Dieses Modell der dezentralen Vernetzung sei bundesweit einmalig, sagt ein Staatskanzleisprecher, vergleichbar bestenfalls mit den Städteportalen Hamburg und Berlin. Genau das weckte jetzt das Interesse von Staaten wie Argentinien, den Niederlanden und Dänemark. IT-Spezialisten informierten sich bereits beim Betreiber, wie und ob das Modell übertragbar sei. Darüber freut man sich in der Staatskanzlei ganz besonders, denn das könnte zusätzliche Einnahmequellen erschließen.

Infos im Netz: www.baynet.de



Stärke durch Vielfalt: Die IT-Spezialisten Anurag Gupta aus New Delhi, Jose Vallejo aus Mexiko, der Russe Ales Shyshko, Vikas Chhabra aus New Delhi und sein Landsmann Arun Chaudhuri (v.l.) von Think Tank

Multikulti bringt Think Tank Vorteile gegenüber der Konkurrenz

Der internationale Charakter des Unternehmen lässt Abwerbeversuche wirkungslos abprallen

VON NICOLAS KELLNER

München - Abwerben zwecklos: Multikulti in der neuen Wirtschaft hält zusammen. Wie etwa bei Think Tank in München, einem Projektberater für Internetlösungen von Großunternehmen, bei dem über 50 Prozent der Mitarbeiter aus dem Ausland kommen: aus Russland, Tunesien, Indien und Mexiko. „Das ist unser Geheimnis und Vorteil“, sagt Geschäftsführer Christian Heller, „deshalb gibt es uns im Gegensatz zu manch anderen auch schon seit fünf Jahren.“

Die Gefahr beziehungsweise Verlockung der Abwerbung ist jedoch groß, wenn die besten Programmierer, Entwickler und Projektleiter vor Ort bei den Kunden eingesetzt werden. Aber nicht nur Gehalt, freie Tage oder Zusatzhonorare zählen, vielmehr sind es der Teamgeist und das internationale Ambiente bei Think Tank, die im vierten Stock in der Lindwurmstraße in München die Fluktuationsrate sehr niedrig halten. „Wer einmal kommt, bleibt auch hier“, bestätigt Heller. Das Kommen und

Gehen in den Räumen der Denkfabrik bezieht sich bestenfalls auf die Tages- oder Nachtzeit. „Kernarbeitszeit ist zehn bis siebzehn Uhr“, meint der Firmenboss gut gelaunt. Währenddessen verabschiedet sich gerade Achmed wie selbstverständlich diesmal etwas früher am Nachmittag. Der junge Tunesier ist Informatikstudent, 21 Jahre alt und seit Anfang des Jahres dabei. Zusammen mit einem deutschen und russischen Kollegen tüfteln der Programmierer an einer Datenbanklösung für ein Industrieunternehmen aus der Elektronikbranche. Die Verständigung erfolgt in Englisch, die gemeinsame Antriebsfeder normalerweise bis tief in die Nacht hinein ist die Liebe zum Detail. Projektleiterin ist Monika Günther, deutschstämmig, aber geboren und aufgewachsen in Südafrika. Vor gut einem Jahr kam die Informatikerin nach ihrem Wechsel von der Südspitze Afrikas an die Isar. Das „Hardcore-Programmieren“ sei meist Männerarbeit, für Design und Gestaltung im virtuellen Raum sind jedoch die Webdamen verantwortlich, sagt

Günther. Wenn der Chef geht, und das ist oft genug spät am Abend, sitzt das buntgemischte Team aus mehreren Nationen häufig noch vor den PCs. Programmiert wird hier an einer globalen Internetseite für einen europaweit agierenden Auftraggeber, unter deren einheitlichem Web-Dach die bislang verschiedenen mehrsprachigen Länderauftritte ins Netz gebracht

„Das Aufeinanderprallen der Kulturen ist das Spannende und macht unsere Stärke aus“

Chergui Mohamed, Projektmanager bei Think Tank

werden sollen. Dort an einem neuen Projekt, das die Themen Internet und Fernsehen mittels Set-top-Boxen näher zusammenbringen soll. Daran sind acht Leute beteiligt: vier Deutsche, ein Tunesier

und drei Russen. Ales Shyshko kommt aus Minsk und hat dort sechs Jahre lang Software für eine Bank erstellt. Die Arbeit hier sei viel abwechslungsreicher, erzählt der 33-Jährige ruhig, in gebrochener, aber verständlichen Deutsch. Er arbeite so intensiv und lange, wie das laufende Projekt es halt erfordere. Dabei bleibt wenig Zeit, eine Wohnung zu finden. Doch dafür gibt es Manuela Braun, ein Allroundgeist in dem 35-Mitarbeiter-Unternehmen. Sie ist dafür verantwortlich, dass keine personellen oder bürokratischen Engpässe auftreten - etwa durch auslaufende Arbeitsverträge oder nicht rechtzeitig verlängerte Aufenthaltsgenehmigungen. Drei Mitarbeiter wurden bislang über das Green-Card-Programm der Bundesregierung von ihr angeheuert. Die anderen ausländischen Beschäftigten kämen meist durch Mund-zu-Mund-Propaganda zu dem Münchner Unternehmen. „In Deutschland erfahrene Programmierer zu bekommen ist schwierig“, sagt Heller, im Ausland stünden die Chancen besser. Unterstüt-

zung erhält Think Tank auch von Arun Chaudhuri, einem Deutschen indischer Abstammung. Chaudhuri hat sich mit seiner IT-Vermittlung Mindworks-Group im selben Haus auf Internetexperten und Programmierer aus Indien spezialisiert.

Multikulti in der neuen Wirtschaft bedeutet mehr als nur Sprachenvielfalt, unterschiedliche Hautfarbe oder verschiedene Lebensgeschichten. „Das Aufeinanderprallen der Kulturen ist das Spannende“, meint Chergui Mohamed, ebenfalls Tunesier und Projektmanager bei Think Tank. Gerade das Multikulturelle mache die Stärke aus, da fließende viel Wissen und Erfahrung hinein. Alleine in München gebe es 15 Programmierer aus Tunesien, sagt Mohamed, deutschlandweit seien es rund 50. Es gibt tunesische Internet-Stammtische an der Isar und es existiert auch eine eigene Web-Firma von ihm in Tunis. „Wir wollen dort mit unserem hier erworbenen Wissen helfen, aber auch Brücken für jungen Nachwuchs zwischen München und Tunis bauen“, sagt Mohamed.

November AG beteiligt sich an ACGT ProGenomics

Erlangen - Die am Neuen Markt notierte Erlanger November AG beteiligt sich über einen Aktientausch mit einer Minderheit an dem Hallenser Biotech-Unternehmen ACGT ProGenomics AG und will mit dem Unternehmen künftig stärker zusammenarbeiten. Für den 24,9 Prozentanteil erhielt ACGT 240 000 November-Aktien aus dem genehmigten Kapital, teilte das Erlanger Unternehmen mit. Daraus ergibt sich ein Preis von über 1,6 Mio. Euro. Ein Sprecher sagte, November habe die Option, seinen Anteil auf bis zu 50 Prozent

aufzustocken. Darüber werde aber erst in der Zukunft entschieden, betonte November-Sprecher Christian Fenner. Derzeit gebe es dazu keine Pläne.

Im Zuge der Beteiligung könnten beide Firmen Synergien realisieren, fügte Fenner hinzu. Eine genaue Zahl nannte der Sprecher jedoch nicht. Beide Unternehmen forschen den Angaben zufolge unter anderem an therapeutischen Wirtstoff-Transport-Systemen. Bislang sei November bereits exklusiver Lizenznehmer für ein Eiweißmolekül von ACGT gewesen. *rtr*